

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Illustriertes Katzenbuch

Bungartz, Jean

Berlin, 1896

Die Ginsterkatze (*Viverra genetta*)

[urn:nbn:de:bsz:31-334131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334131)

Die Ginsterkatze (*Viverra genetta*).

(Fig. 7.)

Spanien sowie das südliche Frankreich beherbergen eine durchaus schmucke und schlanke Untergattung (*Genetta*) der Katzen, die auch in der Gefangenschaft und gezähmt ganz das Benehmen und die Eigenschaften von Hauskatzen annimmt. Ihr eigentliches Verbreitungsgebiet sind die Länder des Atlas, doch gehört sie in Spanien in geeigneten Aufenthaltsstrecken, trotzdem man sie wegen ihrer überaus großen Schlaueit und Vorsicht selten zu Gesicht bekommt, zu einer ständigen Erscheinung.

Ob schon die Ginsterkatze sowohl im baumlosen wie im waldigen Terrain vorkommt, bevorzugt sie doch von Bächen durchzogene und mit Quellen versehene Gegenden, ebenso zerklüftetes Berggelände. Die Gleichfarbigkeit ihres Felles mit dem von ihr bewohnten Boden ermöglicht es ihr, sich fast unsichtbar zu drücken, und daher wird sie auch selbst von tüchtigen und eifrigen Jägern höchst selten gesehen; auch ist ihre Lebensweise eine mehr nächtliche, wodurch die Beobachtung noch wesentlich erschwert wird.

Jede Deckung weiß sie meisterhaft zu benutzen, windet sich mit langgestrecktem Körper fast schlangenartig durch Gestrüpp, Gras und zwischen Steinen und Felsblöcken durch. Mit der Gewandtheit eines Fuchses durchschleicht sie lautlos und unhörbar ihr Gebiet, bei jedem ihr verdächtig vorkommenden Geräusch sich meisterhaft drückend und dem Boden anschmiegend, so daß es selbst einem geübten Auge schwer fällt, sie zu entdecken. Die lautlosen Bewegungen, die Gewandtheit und Biegsamkeit ihres schlanken Körpers ermöglichen es ihr, blitzschnell und mit sicherem, nie fehlendem Sprunge ihr Opfer zu überfallen und abzuwürgen. In der schleichenden Stellung bildet Körper und Schwanz eine fast gerade Linie; die Beine stehen weiterschreitend auseinander, so daß sie in dieser gestreckten Bewegungsart eine walzenartige Form annimmt.

Da die Ginsterkatze, wie bereits vorhin erwähnt, eine mehr nächtliche Lebensweise führt und erst nach vollständigem Eintritt der Dämmerung auf Raub auszieht, wird sie auch höchst selten vom Jäger beobachtet und erlegt. Im Beschleichen ihres Opfers entwickelt

sie eine fabelhafte Gewandtheit und Gelenkigkeit, einen so hohen Grad von Schnelligkeit und Beweglichkeit, wie man sie bei anderen Raubtieren kaum wahrnimmt.

Unhörbar, mit gestrecktem Leib und wagerecht gerichtetem Schwanz, mit weit auseinander gestellten Beinen schleicht sie, biegsam wie eine Schlange, über den Boden hin, um im gegebenen Augenblick mit sicherem Sprunge ihr ahnungsloses Opfer blitzschnell zu überfallen. Mordlustig und blutdürstig wie sie ist, verschont sie kein Tier, welches zu überwältigen sie im Stande ist. Unter Knurren und fast mit Hast verzehrt sie ihre jäh überfallene Beute, seien es



Fig. 7. Ginsterkatze (*Viverra genetta*).

nun Mager oder Vögel, und selbst Kerbtiere werden nicht von ihr verschmäht. Morden ist ihre Lust und ihr Bedürfnis.

Ihre Geschicklichkeit im Klettern läßt sie auch als höchst gefährlichen Nestplünderer erscheinen, da sie den Eiern und den jungen Vögeln sehr nachstellt. In einen schlecht verwahrten Hühnerstall oder Taubenschlag einbrechend, würgt sie alles erreichbare Federvieh ab. Die Hauptnahrung besteht indes vorzugsweise in Mäusen und Ratten, deren Fang sie fleißig obliegt und wodurch sie in ihren Heimatgebieten einen erheblichen Nutzen bringt.

Trotz ihrer Mordlust wird sie, jung gefangen, leicht zahm und zeichnet sich dann durch besondere Gutmütigkeit, Sanftmut und Ver-

träglichkeit aus. Selbst gefangene ältere Ginsterkatzen werden bei einigermaßen pfleglicher Behandlung zutraulich und gewöhnen sich an ihren Pfleger, lassen sich streicheln und anfassen, ohne in irgend einer Weise die Katzenatur heranzuführen. Den Tag über sind sie meist träge, und ihre ganze Lebhaftigkeit und Beweglichkeit entwickeln sie erst mit Eintritt der Dunkelheit. Wenn die Ginsterkatze leichter zu fangen wäre und demnach öfter auf den Tiermarkt gelangte, dürfte ihre Zucht gewiß zu empfehlen sein, nicht allein ihres sehr angenehmen Charakters wegen, sondern vielmehr wegen ihrer ausgesprochenen Passion für den Ratten- und Mäusefang, in welcher Beziehung sie alle Hauskatzen übertreffen dürfte.

Der Bau der Ginsterkatze ist im Gegensatz zu anderen ihres Geschlechts unverhältnismäßig langgestreckt, dabei ruht der Körper auf sehr kurzen Beinen, der Schwanz erreicht fast die Länge des 50 cm großen Körpers. Der hinten breite aber kleine Kopf endet in eine lange Schnauze. Die Ohren sind kurz, breit und stumpf zugespitzt. Das Auge ist dem der Katze ähnlich und der Stern desselben erscheint am Tage wie ein Spalt. Die Farbe des kurzen, dichten und glatten Balges ist in der Grundfarbe ein ins Gelbliche übergehendes Hellgrau, an den Leibeseiten verlaufen vier bis fünf Längsreihen ungleich gestalteter, schwarzer, oft rötlich gemischter Flecken. Auf dem Oberhals befinden sich vier Streifen, die an ihrem Ende in unregelmäßige Tupfen übergehen. Ein lichter Streifen zieht sich von der dunkelbraunen Schnauze über den Nasenrücken, vor und über den Augen ist ein kleiner Fleck; die Spitzen der Oberkiefer sind weiß, Kehle und Hals lichtgrau; der Schwanz ist sieben- bis achtmal weiß geringelt und läuft in eine schwarze Spitze aus.

Über das Freileben der schmucken und schön gezeichneten Ginsterkatze ist trotz ihres häufigen Vorkommens nicht viel bekannt, da ihre Beobachtung durch die nächtliche Lebensweise und ihre überaus große Vorsicht und List sehr erschwert ist. In der Gefangenschaft soll sie sich fortpflanzen und mit ihresgleichen verträglich zusammen leben.